

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 7

Artikel: Anekdoten
Autor: Schoepl, Grete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass ich mit knapper Not wenigstens die Pinzette noch vor dem gleichen Schicksal bewahren konnte. Denn womit ich die Pinzette wieder herausgeangelt hätte, wenn sie . . . ! Aber das war die geringste Sorge meines Reverendo, der sich nun geniesserisch seine von meiner brutalen Operation her ein bisschen blutig gewordene Schnauze leckte, mich mit einem nicht übelwollenden Blick aus seinen gelben Bernsteinaugen bedachte, im übrigen aber ein Geschnurr begann, das deutlich besagte: «Ma chè! Was im alten Jahr misslingt, gelingt im neuen. Sei froh, dass ich deine Abwesenheit nicht dazu ausnutzen konnte, dir alle unbewacht liegen gebliebenen Fische auch noch aufzufressen. Basta!» und sich dann auf meinen Knien behaglich zur Verdauungssiesta zusammenkrugelte.

Fritz Diettrich

D I E H E I L I G E N D R E I K Ö N I G E

*Herein, ihr Leute, drei Könige
sind hier zu sehn,
wie sie auf Zehenspitzen
zum göttlichen Kinde hingehn.*

*Zur Nacht von weither
kamen sie zugereist,
zu Hause stehn
ihre mächtigen Throne verwaist.*

*Nun blickt ihr Gesinde
fassungslos auf sie:
vor einem wimmernden Kinde
fallen sie auf die Knie,*

*setzen ihre Geschenke
ab im Schutze des Stalls,
voller Andacht, als sei hier
die Mitte des Alls.*

*Mit rauhbeinigen Leuten
knen sie in bunter Reih,
ziehn von den Schultern den Purpur,
legen die Krone dabei.*

*Lieblich törichte Zwiesprach
halten sie dann mit dem Kind,
das als einzige Antwort
Lallen und Plärren findet.*

*Von einem Reich, das gekommen,
stammeln sie ausser sich
und liessen doch ihre Reiche,
drei sichere Reiche, im Stich.*

Diettrich: Bedeutender Lyriker: «Denkzettel», «Stern überm Haus», «Philemon und Baucis», «Aus wachsamen Herzen», «Mit fremdem Saitenspiel», «Gesänge der Einkehr» usw., alle im Bärenreiter-Verlag, Kassel, Basel.

A N E K D O T E N

Gesammelt von Grete Schoeppl

Wenn das nicht hilft . . .

Es war in der Zeit, als Cézanne noch unbekannt war, als er eines Tages in der Nähe von Aix-en-Provence ein altes Bauernhaus mit einem Strohdach malte.

Der Besitzer kam hinzu und sah das beinahe vollendete Bild aufmerksam an, dann fragte er:

«Was wollen Sie mit dem Bild tun?»

«Ich werde versuchen, es nach Paris in eine Ausstellung zu schicken», erwiederte der Künstler.

«Könnten Sie dann nicht vielleicht noch daruntersetzen: „Zimmer über den Sommer zu vermieten?“»

Das Unangenehmste

Anlässlich der Reise der englischen Königin Elisabeth nach Nigeria war in einem New Yorker Salon von den vielen lästigen Verpflichtungen die Rede, die das Leben der jungen Königin ausfüllen und bedrücken. Dazu bemerkte Marlene Dietrich:

«Das Unangenehmste ist aber ohne Zweifel die Tatsache, dass die Königin jahraus, jahrein in sämtlichen Handbüchern und Kalendern ihres Reiches die Angabe ihres Geburtstages gedruckt sehen muss!»